

## Initiative Grundwasserschutz und Kulturlandschaft im Würzburger Norden



### Kontakt:

Konrad Schlier

1. Bürgermeister der Gemeinde Bergtheim und Vorsitzender der Kommunalen „Allianz Würzburger Norden“ e.V.

Am Marktplatz 8, 97241 Bergtheim

K.Schlier@vgem-bergtheim.bayern.de

Tel.: 0 93 67 / 90 07 10, Mobil: 01 72 / 6 61 16 15

ILE Umsetzungsmanagement Würzburger Norden

Büro für Geographie und Kommunikation, Ulrike und Jens Lilienbecker

[info@Wuerzburger-Norden.de](mailto:info@Wuerzburger-Norden.de), [www.Wuerzburger-Norden.de](http://www.Wuerzburger-Norden.de)

Tel.: 0 97 63 / 9 30 04 90

## 1. Wer gehört dazu

Zur Kommunalen Allianz „Würzburger Norden“ gehören die zehn Gemeinden Bergtheim, Eisenheim, Estenfeld, Güntersleben, Hausen, Kürnach, Oberpleichfeld, Prosselsheim, Rimpar und Unterpleichfeld im Landkreis Würzburg mit insgesamt 34.000 Einwohnern (vgl. Lageplan und Kartenskizze auf Seite 1).

## 2. Rahmenbedingungen

### **Klima, Klimawandel und Wasserknappheit**

Durch die Lage im Regenschatten von Spessart und Rhön ist das Allianzgebiet mit ca. 500 bis 600 mm Jahresniederschlag ausgesprochen trocken. Es herrscht ein warm-kontinentales Klima mit warmen Sommern und milden Wintern vor.

Vor allem das Trockenjahr 2015 hat dazu geführt, dass die Pleichach (hier war eine völlige Austrocknung des Bachbettes letztmals im Jahr 1964 zu beobachten) und Dorfbäche wie z.B. der Dettelbach nahezu trocken fielen sowie massive Probleme bei der Trinkwasserversorgung in Bergtheim aufgetreten sind. Die Pegel der Brunnen fielen im 2016 teilweise über 5 Meter ab. Die Grundwasserneubildungsrate liegt derzeit 40 % unter den Werten der Vergangenheit. Genaue Daten wertet das Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg derzeit im Rahmen des Projektes „Niedrigwassermanagement“ noch aus.

Laut einer Studie der Universität Würzburg zur Auswirkung des Klimawandels (Rauh, J. und Paeth, H.) ist das Gebiet bereits jetzt besonders stark von zunehmender Erwärmung betroffen. Die Erwärmungsraten sind deutlich höher als im globalen und bundesdeutschen Durchschnitt und kennzeichnen Unterfranken als Hot Spot des Klimawandels. Das regionale Klimamodell projiziert bis zum Jahr 2100 eine weitere Erwärmung um ca. 5° C in den meisten Jahreszeiten. Im Mittel werden am Ende des 21. Jahrhunderts 50 Hitzetage (Tage mit über 30° C) pro Jahr mehr zu verzeichnen sein als heute. Außerdem werden abnehmende Niederschläge im Sommer, häufigere Extremereignisse sowie eine Wasserknappheit der Muschelkalkböden prognostiziert.

### **Region der Sonderkulturen**

In der Region charakteristisch sind die zahlreichen Sonderkulturen und eine damit verbundene vielfältige Landwirtschaft und Ackernutzung. Vor allem Feldgemüse wie Weiß- und Rotkohl, Bohnen, Chinakohl, Gurken, Kartoffeln, Kürbis, Lauch, Möhren, Sellerie, Petersilienwurzeln, Zucchini, Zuckermais, Zwiebeln und Wirsing sowie Spargel und Erd-, Him- und Brombeeren werden angebaut. In Bergtheim werden auch Schnittblumen sowie für die Firma Bionade Holunder angebaut. Zu den Sonderkulturen zählt auch der Weinanbau: Größere Weinlagen sind Höll 115 ha (Obereisenheim) und Sonnenberg 80 ha (Untereisenheim), kleinere Sommerstuhl 15 ha (Güntersleben), Harfenspiel 11 ha (Bergtheim) und Kobersberg 8 ha (Rimpar). In Eisenheim, Güntersleben und Rimpar sind deshalb Heckenwirtschaften zu finden. Die Sonderkulturen sind durch besondere Ansprüche an Wachstumsfaktoren, intensiven Arbeitsaufwand und hohe Anforderungen an Erntetechnik und Weiterverarbeitung geprägt.

Im Jahr brauchen die landwirtschaftlichen Betriebe, also die Sonderkulturen, ca. 650.000 m<sup>3</sup> Wasser für Beregnung bzw. Bewässerung (andere Schätzungen aufgrund der angebauten Kulturen gehen von 1. Mio m<sup>3</sup> aus, genaue Daten liegen nicht vor). Dieses Wasser wird durch betriebseigene Brunnen entnommen. Aufgrund der klimatischen Rahmenbedingungen einerseits, aber auch aufgrund des zunehmenden Bedarfs an Bewässerung bei den Sonderkulturen, wird der Wasserbedarf noch zunehmen. Es wird mit 2 Mio m<sup>3</sup> im Jahr gerechnet.

### **Pachtpreise und möglicher Verdrängungswettbewerb**

In der Region gibt es einen großen Betrieb mit Sonderkulturen (knapp 1.000 ha Anbaufläche), der den Anbau nach industriellen Prinzipien gestaltet und drei mittelgroße Betriebe (mit 330 ha, 200 ha und 150 ha), die Familienbetriebe sind. Des Weiteren gibt es noch eine Vielzahl kleinerer Betriebe, die ganz oder teilweise Sonderkulturen anbauen.

Der große Betrieb vertreibt seine Produkte, die vor Ort gesäubert und verpackt werden, bayernweit bzw. im süddeutschen Raum. Die anderen Betriebe sind breit aufgestellt und produzieren einerseits Feldgemüse für Kühne, andererseits für Supermärkte in der Region (z.B. EDEKA) und verkaufen auch ab Hof (z.B. Spargel oder Beeren).

Bereits heute sind in der Region stark steigenden Pachtpreise zu verzeichnen. Ein Verdrängungswettbewerb zu Lasten der kleineren Betriebe insbesondere aus dem Bereich der klassischen Landwirtschaft wird befürchtet, zumal der große Betrieb kapitalkräftig ist. Bereits jetzt werden Pachtpreise von 1.000,- bis zu 1.500,- € je Hektar und Jahr bezahlt.

Der Zukauf von Flächen ist für einen kleineren Betrieb zumal aus dem klassischen Landwirtschaftsbereich quasi unmöglich. Die derzeitigen Verkaufspreise pro qm Ackerland betragen z.B.:

Bergtheim, Oberpleichfeld, Unterpleichfeld: 10,- bis 12,- €

Hausen: 10,- €

Prosselsheim: 7,- bis 8,- €

Rimpar: 6,- bis 9,- €

### **Feldhamstervorkommen**

Im Norden der Stadt Würzburg sowie im nördlichen Landkreis Würzburg befindet sich ein Feldhamstervorkommen mit bayern- und bundesweiter Bedeutung. Da die streng geschützte Tierart im Erhalt gefährdet ist, wurde Ende 2017 / Anfang 2018 ein interkommunales Konzept gemeinsam mit der Stadt Würzburg und der Gemeinde Rottendorf zum Schutz des Feldhamsters durch das Umweltbüro Fabion (Würzburg) mit dem Ziel erarbeitet, Ausgleichsflächen vorzuschlagen, die den Verlust der Lebensräume kompensieren können und den Gemeinden dennoch die nötige Siedlungsentwicklung ermöglichen. Das Projektgebiet ist etwa 192 qkm (675 qkm Gesamtverbreitungsgebiet).

Die Ziele des Konzeptes sind

- Definition von Teilvorkommen und räumliche Abgrenzung
- Vorschläge für weitere Ausgleichsflächen als Kernflächen im räumlichen Zusammenhang
- Erhalt des günstigen Zustands der Feldhamsterpopulation im Würzburger Norden
- Ermöglichung der nötigen Siedlungsentwicklung der Kommunen

Die Ausgleichsflächen der Gemeinden sind erfolgreich, der Erhaltungszustand des Feldhamsters ist (noch) vergleichsweise gut. Allerdings braucht es für die Zukunft folgende Maßnahmen, um diesen Zustand zu erhalten bzw. zu verbessern:

- **Interkommunales Monitoring:** Zusammenfassung der Ausgleichsflächen in ein interkommunales Monitoring zur dauerhaften Kontrolle der Ausgleichsflächen und der Entwicklung der Feldhamstervorkommen. Dafür ist eine finanzielle und koordinierende Unterstützung der Kommunen erforderlich,
- Erstellung eines **Managementplans** zur Sicherung und Förderung des Hamsterbestandes,
- Beginn von **Pilotprojekten** zur Wiederbesiedlung,
- **Aktionsprogramm Feldhamster** gemeinsam mit der Landwirtschaft (Feldhamsterfördernde Maßnahmen in KULAP etablieren, Kooperationen mit Landwirtschaft in verschiedenen Projekten, reduzierter Biozideinsatz),
- Begleitende Aktivitäten in **Forschung und Entwicklung**,
- **Erstellung eines umfassenden, normkonkretisierenden Vollzugsleitfadens**,
- Ausbau von **Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit**.

## 2. Ziele

In der Region wurde 2016 ein Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept ILEK erarbeitet. Im Rahmen einer breiten Bürgerbeteiligung in verschiedenen öffentlichen Arbeits- und Projektgruppen wurde das Thema Grundwasserschutz und nachhaltige Sicherung der Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft immer wieder angesprochen und die Erarbeitung von intelligenten und zukunftsfähigen Lösungen eingefordert und als zentraler Ansatz für die Regionalentwicklung definiert. Die Kommunale Allianz ist angetreten, diese Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.

Insbesondere geht es um

- Erhalt und Sicherung der Trinkwasserversorgung für die 34.000 Menschen der Region
- Erhalt bzw. Schaffung von Rahmenbedingungen für Landwirtschaft, Gartenbau und Weinbau, auch in Zukunft nachhaltig und erfolgreich wirtschaften zu können
- Erhalt der bäuerlichen landwirtschaftlichen Strukturen und landwirtschaftlicher Differenzierung
- Erhalt und Verbesserung der Kulturlandschaft
- Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen für alle Betriebe

## 3. Pilotstudie landwirtschaftliche Bewässerung

In der Region (mit Ausnahmen der Gemeinden Güntersleben und Rimpar) ist die Erarbeitung einer Studie „Pilotprojekt Grundwasserschutz und nachhaltige Sicherung der Rahmenbedingungen für Landwirtschaft und Weinbau im Würzburger Norden“ (Arbeitstitel von 2016) geplant.

Bei der Studie ging es ursprünglich darum zu untersuchen, ob eine Mainwasserentnahme als Ergänzung oder Alternative zu der in Zukunft eingeschränkten Grundwasserentnahme der landwirtschaftlichen Betriebe für eine Bewässerung machbar ist. Da eine Förderung über das „Pilotförderprogramm landwirtschaftliche Bewässerung“ beim Wasserwirtschaftsamt beantragt werden soll, war die Aufgabenstellung auf die wasserwirtschaftlich relevanten Fragestellungen begrenzt.

Da dies aber nach Überzeugung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nicht ausreichend ist, um ein zukunftsfähiges Konzept für den Würzburger Norden zu erarbeiten, wurde das Gespräch mit dem Bayerischen Umweltministerium und mit dem Landwirtschaftsministerium gesucht. Durch zwei Besuche am 17.11.2017 und am 1.2.2018 konnten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister erreichen, dass die Belange der Kulturlandschaft einbezogen werden können. Um die Fachgrundlagen zu verbessern, ist außerdem von Seiten der Wasserwirtschaft die Erstellung eines Landschaftswasserhaushaltsmodells für den Würzburger Norden zugesagt. Letztendlich braucht die Region ein nachhaltiges und umweltgerechtes Bewässerungskonzept, das die Auswirkungen auf die Kulturlandschaft und den Naturschutz sowie Aussagen, ob sich das Grundwasser verändert, klären muss.

Das Umweltministerium hat die Herangehensweise der Region gelobt und sichert seine Unterstützung zu. Allerdings ist noch ungewiss, ob Pumpversuche, die voraussichtlich notwendig sind, um abzusichern, dass sich die Grundwasserpegel im Umfeld nicht verändern und die teuer sind, auch gefördert werden.

Am 12. April 2018 war Herr Staatsminister Dr. Huber in Bergtheim zu Gast, um sich über die vielschichtigen Probleme der Region zu informieren. Im Rahmen der Diskussion sind Fragen aufgetaucht, für die Antworten und Lösungen gesucht werden.

#### 4. Grundsätzliche und weitergehende Fragen

Folgende grundsätzliche und weitergehende Fragen beschäftigen derzeit die Region:

Welche **gesicherten Erkenntnisse** liegen aktuell tatsächlich vor (z.B. derzeitige Entnahmemengen) bzw. wann ist mit gesicherten Erkenntnissen z.B. aus dem geplanten Landschaftswasserhaushaltsmodell zu rechnen?

Wie will man mit den aktuellen und sich in Zukunft noch verschärfenden **Nutzungs- und Flächenkonflikten** in der Region umgehen? Diese sind z.B. Siedlungsdruck, Schutz des Feldhamsters (einzigartiges Vorkommen in Bayern, der Feldhamster braucht Flächen mit Getreideanbau), sich ausweitender Feldgemüsebau im großen Maßstab mit massiven Veränderungen in der Kulturlandschaft etc. Kann ein regionaler Landschaftsrahmenplan (ehemals Landschaftsentwicklungskonzept LEK) weiterhelfen und wenn ja, wie müsste man vorgehen, um einen solchen zu initiieren?

Welche Möglichkeiten der **Steuerung** bzw. der Einflussnahme haben die Kommunen? Haben sie überhaupt eine Möglichkeit? Wird es in Zukunft **Vorkaufsrechte** für Kommunen im Bereich Naturschutz geben (können)? Was sind staatliche Aufgaben, was Aufgaben der Regionalplanung und was sind kommunale Aufgaben?

Kann man die Vergabe von Wasserrechten an **Auflagen** zu einer grundwasserschonenden und umweltgerechten bzw. ökologischen Bewirtschaftungsform knüpfen (Einsatz wassersparender Bewässerungstechnik, geringer Nitratreintrag, Anpflanzung von Zwischenfrüchten, Anlage von Flurgehölzen gegen Winderosion, hamsterfreundliche Bewirtschaftungsweise u.ä.)? Sind Auflagen zugunsten des Artenschutzes (z.B. des Feldhamsters) denkbar?

Kann man den **Wandel** in der Landwirtschaft mit allen strukturellen Problemen (die Kleinen weichen den Großen, die klassische Landwirtschaft weicht dem Feldgemüseanbau, kontinuierlich ansteigende Boden- und Pachtpreise) und Auswirkungen auf die Kulturlandschaft von Seiten der Kommunen mit gestalten? Verschärft man den Strukturwandel, indem man Infrastruktur entwickelt, die ja auch immer Bedürfnisse schafft bzw. greift eine Kommune in das Marktgeschehen ein, wenn sie die konzeptionelle Vorbereitung einer Bewässerungsinfrastruktur betreibt? Wie wird sich die **Kulturlandschaft verändern**, wenn noch mehr Bewässerungswasser zur Verfügung steht?

Welche **Art und welche Qualität** von Wasser wird überhaupt gebraucht? In der Regel braucht man im Feldgemüsebau sauberes Wasser, im Prinzip Trinkwasser, insbesondere wenn es in Zwischenspeichern bzw. Becken bevorratet werden soll. Das bedeutet, Uferfiltrat und keine direkte Wasserentnahme aus dem Main. Kann sichergestellt werden, dass sich der Grundwasserspiegel in Eisenheim nicht verändert, wenn Uferfiltrat entnommen werden muss?

Ist eine **wirtschaftliche Umsetzung** einer Mainwasserentnahme mit der dazu benötigten Infrastruktur überhaupt machbar, insbesondere wenn man bedenkt, dass die Region auch im Wettbewerb steht? In anderen Regionen mit Feldgemüseanbau geht man von einem wirtschaftlich zu vertretenden Wasserpreis für die landwirtschaftliche Bewässerung von maximal 0,25 € pro m<sup>3</sup> aus, wobei Investitionen in Entnahme- und Leitungsinfrastruktur bereits abgeschrieben sind und nur noch die laufenden Kosten abgebildet werden müssen. Dazu kommt, dass diese Regionen damals in den Genuss einer hohen Förderung kamen.

Wie kann es gelingen, ein **gerechtes Wasserentnahmesystem** zu installieren? Eines, das einem kleinen Landwirt die gleichen Rechte zugesteht wie einem großen und zwar unabhängig von seiner Lage in der Region? Und wie kann eine gemeinschaftliche Vorgehensweise bei der Schaffung von Infrastruktur (Wasser- und Bodenverband) gelingen, wenn weiterhin Grundwasserentnahmen aus Brunnen möglich sind, wenn auch eingeschränkt?